

Osttimor: Wiederaufbauhilfe (Wasserversorgung)

Ex Post-Evaluierungsbericht (Schlussprüfung)

| | | |
|--|---|-----------------------------|
| OECD-Förderbereich | 14020 / Wasserversorgung und Abwasser – große Systeme | |
| BMZ-Projektnummer | 2000 65 987 | |
| Projekträger | ehemals: Serviço de Aguas e Saneamento, aktuell: Departamento Nacional de Agua e Saneamento | |
| Consultant | | |
| Jahr der Schlussprüfung | 2006 | |
| | Projektprüfung (Plan) | Schlussprüfung (Ist) |
| Durchführungsbeginn | 3/2000 | 3/2000 |
| Durchführungszeitraum | 22 Monate | 40 Monate |
| Investitionskosten | 0,61 Mio. EUR | 0,61 Mio. EUR |
| Eigenbeitrag (der Bevölkerung) | nicht quantifiziert | nicht quantifiziert |
| Finanzierung, davon FZ-Mittel | 0,61 Mio. EUR | 0,61 Mio. EUR |
| Andere beteiligte Institutionen/Geber | GTZ | GTZ |
| Erfolgseinstufung | 3 | |
| • Signifikanz/Relevanz | 3 | |
| • Effektivität | 3 | |
| • Effizienz | 4 | |

Kurzbeschreibung, Oberziel und Projektziele mit Indikatoren

Das als Kooperationsvorhaben mit der GTZ durchgeführte Programm umfasste die Lieferung von Rohren, Armaturen, sonstigen Materialien und Baustoffen sowie lokale Consultantleistungen (Detailplanung und Bauüberwachung) für die Instandsetzung und Erweiterung öffentlicher Wasserversorgungssysteme in den Ortschaften Viqueque (Hauptstadt des gleichnamigen Distrikts) und Laga (Distrikt Baucau). Programmziel war der eigenverantwortliche und nachhaltige Betrieb der instand gesetzten und erweiterten Wasserversorgungsanlagen durch die Kommunen (Indikatoren: Wiederherstellung der geregelten Wasserversorgung bis Juni 2002 und Betrieb der Anlagen in eigener Regie ab Dezember 2002). Neben der Unterstützung des Landes beim Wiederaufbau der während des Unabhängigkeitsprozesses zerstörten Infrastruktur sollte ein nachhaltiger Beitrag zur Verbesserung der Deckung der Grundbedürfnisse der Bevölkerung geleistet werden (Oberziel). Die Grundbedarfsdeckung wird als Voraussetzung für eine zivile, selbstverantwortliche Lebensweise im neuen Staatswesen Osttimor angesehen. Zielgruppe des Programms waren rund 7.000 EW der ländlichen Ortschaften Viqueque und Laga. Die durchschnittliche Haushaltsgröße umfasst 4,6 Personen in den ländlichen Regionen.

Konzeption des Vorhabens / Wesentliche Abweichungen von der ursprünglichen Projektplanung und deren Hauptursachen

Obwohl zum Zeitpunkt der Prüfung Interventionen in 4 ländlichen Ortschaften vorgesehen waren, wurden die FZ-Maßnahmen im Zuge der Durchführung wegen fehlender Voraussetzungen für eine ordnungsgemäße Wasserversorgung in einigen Orten auf die Wiederherstellung und Erweiterung der Wasserversorgungssysteme in der Ortschaft Laga und der Distrikthauptstadt Viqueque konzentriert. Beide Orte versorgen sich über höher liegende Quellen. Die Wasserqualität ist gut, eine Wasseraufbereitung ist daher nicht erforderlich. Verunreinigungsgefahren bestanden bei Projektprüfung aber durch die quellnah lebende Bevölkerung in den Programmorten. Im Vorlauf und parallel zu den Baumaßnahmen wurden von der GTZ lokale Nutzergruppen hinsichtlich der Erbringung von Eigenleistungen beim Bau und der Notwendigkeit von Tarifzahlungen in der Betriebsphase sensibilisiert. Weitere Aktivitäten der GTZ umfassten den Aufbau von lokalen Betreiberorganisationen, Trainingsmaßnahmen in den Bereichen Betrieb, Management und Finanzen sowie Kampagnen zur Verbesserung des Hygiene- und Sanitärverhaltens verbunden mit der Bezuschussung des Baus von etwa 120 Latrinen in Viqueque.

Im Rahmen des FZ-Programms wurden in Laga folgende Maßnahmen ausgeführt: Verbesserung und Schutz der Quelfassung vor Verunreinigung, Reparatur der 1992 gebauten Zuleitung zur Stadt, Bau von vier Rohrbrücken zur Verminderung des Risikos von Beschädigungen durch Erdbeben, Erweiterung des Verteilungsnetzes und Verbesserung der Versorgung der Bewohner durch neue Hausanschlüsse und Zapfstellen sowie Einbau von Wasserzählern für fünf Verteilungszonen. Jedoch weist das Wasserversorgungssystem (WV-System) von Laga nach wie vor technische Mängel auf, die aufgrund begrenzter FZ-Mittel nicht im Rahmen der Rehabilitierungsmaßnahmen behoben werden konnten. So verläuft die Wasserzuleitung über weite Strecken in extrem ungünstiger Lage an kaum zugänglichen steilen Hängen, weil es keine wirtschaftlich vertretbare alternative Trasse gab. Bestehende Verteilungs- und Anschlussleitungen sowie der vorhandene Behälter mussten trotz ihres wenig zufrieden stellenden Zustands in das System integriert werden, da sie mangels ausreichender Finanzierung nicht umfassend rehabilitiert werden konnten. Dadurch ist das gesamte System schwierig zu betreiben und anfällig für Schäden, Wasserdiebstahl und Lecks (s.u.).

In der größeren Stadt Viqueque (ca. 7.000 EW) konzentrierten sich die Maßnahmen hauptsächlich auf die Wiederherstellung und substantielle Erweiterung des Verteilungsnetzes, das ebenfalls in fünf Verbrauchszonen aufgeteilt wurde. Die sehr ergiebige Quelfassung und Zuleitung waren bereits früher ausgebaut und bisher nicht voll genutzt worden. Außerdem wurden die bestehenden Wasserreservoirs rehabilitiert sowie neue Hausanschlüsse und Zapfstellen mit Wasserzählern installiert. Die Qualität der Baumaßnahmen war besser als der übliche lokale Standard. Der derzeitige technische Zustand der WV-Anlage ist im Gegensatz zu Laga zufrieden stellend.

Wegen der relativ geringen FZ-Mittel und der konfliktbedingt schwierigen gesamtwirtschaftlichen und sektoralen Rahmenbedingungen (zu Projektbeginn waren die Hälfte aller Timorlesen auf der Flucht, die Sektorverantwortung lag in den Händen der UN-Interimsverwaltung, die Wasserversorgungsanlagen waren teilweise zerstört, die Kampfhandlungen hielten auch nach 1999 noch an) war es nicht realistisch, nachhaltige Wirkungen zu erwarten, weshalb das Zielsystem als viel zu anspruchsvoll bewertet werden muss. Die FZ-Maßnahmen zielten zum großen Teil auf die Wiederherstellung einer geordneten Wasserversorgung, auch unter Einbindung der provisorisch von anderen Hilfsorganisationen in Nothilfemaßnahmen aufgestellten Systemkomponenten, die als Zwischenlösung zur Versorgung der Bevölkerung und Flüchtlinge bis zur Etablierung nachhaltiger Strukturen und Anlagen dienen sollten. Angesichts dieser Überlegungen war das Durchführungskonzept trotz der erwähnten Mängel angemessen und wurde bedarfsgerecht ausgeführt.

Wesentliche Ergebnisse der Wirkungsanalyse und Erfolgsbewertung

Entwicklung der Rahmenbedingungen

Im Vergleich zum Zeitpunkt der Prüfung des Vorhabens haben sich die Rahmenbedingungen des Sektors (insbesondere der Versorgungsgrad der Bevölkerung) nicht wesentlich verändert. Die Hauptaufgaben seit der Unabhängigkeit in 1999 bestanden einerseits im Aufbau einer vollständig neuen Trägerstruktur (vormals: Serviço de Agua e Saneamento (SAS), heute: Departamento Nacional de Agua e Saneamento, DNAS), die die Verantwortung für den Sektor von der UN-Übergangsverwaltung (UNTAET) übernahm und andererseits in der Reparatur oder dem Ersatz der im Zuge des Unabhängigkeitskampfes beschädigten oder geplünderten Infrastruktur. Im Rahmen des Vorhabens sollte nur auf letzteres abgestellt werden, Sektorpolitik konnte unter den gegebenen Umständen nicht betrieben werden. Aktuell verfügen lediglich rund 30% der Bevölkerung Osttimors über einen Zugang zu sauberem Wasser, im ländlichen Bereich sogar nur 24% der Haushalte. Ebenso ist eine angemessene Abwasser- und Fäkalienentsorgung in den Regionen außerhalb der Hauptstadt Dili praktisch inexistent (Versorgungsgrad: 13%). Entsprechend sind wasserbezogene Krankheiten (insbesondere Durchfall) weiterhin sehr verbreitet. Der größte Teil der bestehenden WV- und AE-Infrastruktur wurde unter der indonesischen Regierung gebaut und befindet sich allgemein in schlechtem Zustand aufgrund von Qualitätsmängeln beim Design und der Bauausführung, Beschädigungen bei den Unruhen sowie unzureichender und unregelmäßiger Wartung. In 2004 wurden die gesetzlichen Grundlagen für die Erhebung von Wassertarifen geschaffen, deren tatsächliches Inkasso jedoch außer bei kommerziellen Nutzern in der Hauptstadt Dili angesichts administrativer und personeller Engpässe des Trägers noch nicht erfolgt.

Die Staatseinnahmen und der fiskalpolitische Spielraum für eine nachhaltige Entwicklung des Landes haben sich in den letzten Jahren deutlich erhöht aufgrund von Einnahmen aus der Rohöl- und Gasförderung, die von rd. 13 Mio. USD im Fiskaljahr 2001/02 auf 350 Mio. USD in 2005/06 explosionsartig angestiegen sind. Die Einnahmen aus der Öl- und Gasförderung fließen in einen staatlichen Erdölausgleichfonds, der der strikten Kontrolle des Parlaments unterliegt und in der Zukunft unabhängig von temporären Produktions- und Preisschwankungen einen kontinuierlichen und nachhaltigen Einkommensstrom für den Staatshaushalt sicherstellen soll. Die Regierung hat trotz der unerwartet hohen Erdöleinnahmen bisher eine stabilitäts- und langfristig orientierte Ausgabenpolitik verfolgt. Die Einnahmen aus der Öl- und Gasproduktion liegen für das gerade beendete Fiskaljahr 2005/06 um 220 Mio. USD über den Staatsausgaben (insgesamt 130 Mio. USD) und führten zu einer ansehnlichen Ersparnisbildung des Staates. Dadurch entstand u.a. auch mehr finanzieller Spielraum für den Wasser-/Abwassersektor, dessen Budget von rd. 2,3 Mio. USD im Fiskaljahr 2004/05 um rd. 60% auf 3,7 Mio. USD im Fiskaljahr 2005/2006 erhöht wurde, wobei die zusätzlichen Ausgaben im wesentlichen für Investitionen (Neu- und Ausbau von WV- und AE-Systemen) bestimmt sind. Andererseits wird die tatsächliche Umsetzung höherer Investitionsbudgets behindert durch geringe Planungs- und Durchführungskapazitäten beim Träger aufgrund unzureichend ausgebildeten Fachpersonals. Trotz der unerwartet hohen Öl- und Gasreserven gehört Osttimor mit einem Pro-Kopf Einkommen von 405 USD weiterhin zu der Gruppe der weltweit ärmsten Länder. Rund 44% der ländlichen Bevölkerung Osttimors lebt unter der Armutsgrenze.

In den Monaten März – Mai 2006 haben erneut politische Unruhen das Land erschüttert und zum Rücktritt des Premierministers geführt. Um eine Fortsetzung der gewalttätigen Ausschreitungen insbesondere in der Hauptstadt Dili zu unterbinden, kam es zu einer erneuten Stationierung von UN-Friedenstruppen. Aufgrund der Unruhen haben ca. 100.000 Menschen (ca. 10 % der Bevölkerung) ihre Häuser verlassen und leben hauptsächlich in Flüchtlingscamps in der Umgebung von Dili, während die ländlichen Regionen (u.a auch die Programmstandorte) weniger von der Flüchtlingskrise betroffen sind.

Betrieb der WVS

Viqueque: In der Distrikthauptstadt wird das WV-System von der nationalen Wasserbehörde DNAS betrieben. Im Rahmen der TZ wurde das DNAS-Personal in den Bereichen Technik, Betrieb und Management unterstützt und ausgebildet. Die Nutzer der fünf Verteilungszonen sind, vertreten durch so genannte Zonen-Manager, über ein „Co-Management Board“ an Betrieb, Wartung und Entscheidungen bezüglich ihrer Zone beteiligt. Auch dieses System wurde im Rahmen der TZ-Maßnahmen aufgebaut. Die WV von Viqueque funktioniert, gemessen an den allgemeinen Rahmenbedingungen des Landes, insgesamt zufrieden stellend. Die meisten Einwohner haben zumindest den größten Teil des Tages Zugang zu sauberem Trinkwasser mit ausreichendem Druck; eine Zone kann sogar kontinuierlich versorgt werden. Es existiert ein Ersatzteillager für kleinere Reparaturen. Bei fehlenden Ersatzteilen kann es jedoch zu partiellen Versorgungsunterbrechungen von 2-3 Tagen kommen, da die Außenstelle der DNAS in Viqueque über keine finanzielle Autonomie verfügt und für jede Ausgabe die Genehmigung der DNAS-Zentrale in Dili benötigt. Es existieren, wenn auch in deutlich geringerem Umfang als in Laga, illegale Anschlüsse an das Verteilungsnetz, die angesichts bisher fehlender rechtlicher Grundlagen nicht angemessen geahndet werden können. Die Wasserverluste betragen 41%.

Die Betriebskosten beliefen sich im Jahre 2005 auf 11.512 USD und wurden über pauschale Zählergebühren auf Hausanschlüsse lediglich zu ca. 13% gedeckt. Die Gebühreneinnahmen werden direkt an das Finanzministerium in Dili abgeführt.

Laga: Entsprechend den Vorgaben der Regierung von Osttimor werden Betrieb und Wartung von Wasserversorgungssystemen außerhalb der Distrikthauptstädte an organisatorisch und finanziell unabhängige Nutzergruppen delegiert, die jedoch fachliche Unterstützung der DNAS-Zweigstellen erhalten. Für den Betrieb des WV-Systems in Laga wurde eine lokale Nutzergruppe („Betreiber“) gegründet, die bis Ende 2004 mit intensiven Trainings- und Beratungsmaßnahmen von der GTZ unterstützt wurde. Der Betreiber ist jedoch weiterhin mit größeren Schwierigkeiten konfrontiert und damit zum Teil überfordert: Der ordnungsgemäße Betrieb der WV-Anlage wird durch die technischen Mängel, die angesichts knapper FZ-Mittel nur zum Teil behoben werden konnten, behindert. Außerdem entstanden nach Inbetriebnahme Schäden an den oberirdisch verlegten Rohrleitungen durch illegale Anzapfungen und umgestürzte Bäume, Steinschlag oder Erdbeben. Weiterhin wurden zum Teil Wasserzähler sowie die Spannseile der Rohrbrücken entfernt und die Quellfassung von Vegetation überwuchert. Die Wasserverluste im Netz sind neben Rohrleckagen auf illegale Anzapfungen zurückzuführen und betragen rd. 75 %. Durch unsachgemäße Direktanschlüsse an die Wasserzuleitung und das unzureichende Behältervolumen ist die Versorgung der verschiedenen Zonen sehr unausgeglichen: Eine Zone mit wohlhabenden und einflussreichen Verbrauchern erhält einen weit überproportionalen Anteil: Trotz intensiver Aufklärungsmaßnahmen wird Wasser verschwendet oder für Bewässerung genutzt, was u.a an dem hohem spezifischem Wasserverbrauch von 177 l/cd deutlich wird. Dadurch kommt es unnötigerweise zu einer unregelmäßigen Versorgung der anderen Zonen. Vorschläge zur Optimierung des Betriebs und besserer Verteilung auf die Zonen wurden bisher nicht umgesetzt, weil die Verursacher den Betreiber ignorieren. In den tiefer gelegenen Sektionen der Zuleitung und Verteilungszonen führt der hohe Wasserdruck zu Rohrbrüchen, die vom Betreiber teilweise behelfsmäßig und mit ungeeigneten Mitteln (Gummibänder aus Autoreifen) repariert werden. Der Betreiber verfügt über kein Ersatzteillager und ist im Bedarfsfall auf die Ersatzteillieferung von der DNAS oder anderen Gebern angewiesen.

Obwohl bisher keine verbrauchsabhängigen Tarife sondern lediglich eine geringe, pauschale Wasserzählergebühr erhoben wird, ist die Zahlungsmoral insbesondere der einflussreichen Konsumenten schlecht. Angabegemäß betragen die monatlichen Einnahmen aus der Wasserzählergebühr nur bis zu 80 USD, die direkt in den Gemeindehaushalt eingestellt werden. Es liegen zwar keine Informationen über die Betriebskosten in Laga vor, doch ist anzunehmen,

dass die Einnahmen die Betriebskosten bei weitem nicht decken. Ausdruck findet dies u.a. darin, dass es immer wieder zu mehrtägigen Betriebsunterbrechungen kommt. Wohl auch historisch bedingt ist in Laga ein geringes Maß an Selbstständigkeit, Eigenverantwortung und Gemeinsinn festzustellen. Der Betrieb in Laga ist insgesamt wenig professionell und derzeit nicht nachhaltig.

Zielerreichung

Das FZ-Vorhaben war als Nothilfeprogramm konzipiert und zielte auf die Wiederherstellung einer geregelten Wasserversorgung in den betroffenen Ortschaften ab sowie auf einen eigenverantwortlichen Betrieb der Anlagen durch die Gemeinden.

Die Projektzielformulierung (eigenverantwortlicher und nachhaltiger Betrieb der instand gesetzten und erweiterten Wasserversorgungsanlagen) entsprach der eines Normalvorhabens, nicht der einer Sofortmaßnahme und hätte angesichts der beschränkten Finanzmittel und des sehr punktuellen, nur rudimentären Maßnahmenkatalogs nicht realistisch erreicht werden können. Bei der Formulierung der Projektzielindikatoren wurde hingegen auf die üblichen Standards bei Vorhaben der Siedlungswasserwirtschaft verzichtet (z.B. Erhöhung des Anschlussgrades, spezifische Wasserverbrauchsmengen, angemessene Wasserqualität, etc.) und nur auf die sehr unspezifischen Indikatoren „Wiederherstellung einer geregelten Wasserversorgung“ und „Betrieb der Wasserversorgungssysteme durch die Bevölkerung“ bis 2002 abgestellt. Vor dem Hintergrund der genannten Einschränkungen halten wir das eher bescheiden formulierte Anspruchsniveau für angemessen. Als Oberziel sollte eine verbesserte Grundbedürfnisdeckung als Voraussetzung für eine zivile selbstverantwortliche Lebensweise erreicht werden.

Seit Beendigung der Ausbau- und Rehabilitierungsmaßnahmen werden in Viqueque ca. 4.600 Personen bzw. ca. 70% der Bevölkerung über rd. 600 Hausanschlüsse und Zapfstellen mit sauberem Trinkwasser versorgt. Der durchschnittliche Pro-Kopf Verbrauch lag in Viqueque im Jahre 2005 bei 67 l/cd. In Laga haben rd. 2.200 Einwohner über 185 Hausanschlüsse und 12 öffentliche Zapfstellen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Die Stadt Laga umfasst ca. 15.000 Einwohner, hat aber die Struktur einer Streusiedlung. Zahlen zur Gesamtbevölkerung des Kernbereichs der Stadt, auf den sich die Maßnahmen konzentrierten liegen nicht vor. Insofern können auch keine sinnvollen Aussagen zum Versorgungsgrad getroffen werden. Der Pro-Kopf Verbrauch liegt in Laga mit 177 l/cd um rund drei Mal so hoch wie in Viqueque.

Die etwas mehr als einjährige Überschreitung der im Projektziel gesetzten Baufristen wurde bereits im Projektprüfungsbericht antizipiert und wird im Hinblick auf die Erreichung des Programmziels als nicht ausschlaggebend angesehen, da die Zeit beanspruchenden Abstimmungsprozesse und die Beteiligung der Bevölkerung an den Regiearbeiten größere Bedeutung im Sinne der ownership der Einzelprojekte haben. In Viqueque, in dem ein angemessener Anschlussgrad bei einem insgesamt angemessenen Wasserverbrauch erreicht wurde, die Wasserqualität unbedenklich ist und die Wasserversorgung täglich mehrere Stunden bzw. z.T. kontinuierlich sichergestellt ist, kann das Programmziel – insbesondere auch vor dem Hintergrund der insgesamt desolaten sektoralen Rahmenbedingungen als erreicht angesehen werden, während in Laga angesichts der bautechnischen Mängel des WV-Systems, der Wasserverschwendung und der mannigfaltigen Probleme beim Betrieb (s.o.) auch unter Berücksichtigung des Nothilfecharakters des Vorhabens das Programmziel als verfehlt betrachtet werden muss.

Gesamtwirtschaftliche, sozioökonomische, soziokulturelle und ökologische Betrachtung

Die laufenden Kosten für Betrieb und Unterhaltung der ländlichen und städtischen WV-Systeme werden bisher im Wesentlichen aus dem laufenden Staatshaushalt finanziert. Angesichts der sprudelnden Erdöleinnahmen sollte theoretisch die Finanzierung von Betriebs- und Wartungskosten aus dem Staatsbudget in Zukunft keinen Engpass für den nachhaltigen Betrieb der WV-

Systeme darstellen. Andererseits ist mittelfristig vorgesehen, verbrauchsabhängige und betriebskostendeckende Wassertarife einzuführen. Den wesentlichen Engpass stellen die begrenzten Personalkapazitäten der Wasserbehörde dar. Dabei steht die Regierung vor dem Dilemma, ihre begrenzten Humanressourcen entweder für die dringend benötigte Verbesserung der WV-Infrastruktur durch Ersatz- bzw. Erweiterungsinvestitionen zu nutzen oder für die Einrichtung eines effizienten Inkassosystems. Dabei ist zu bedenken, dass erst dann mit der Zahlungsbereitschaft der Bevölkerung für Wassergebühren zu rechnen ist, wenn die Qualität der Wasserbereitstellung bestimmte Mindeststandards erfüllt, die bisher bei weitem nicht in allen ländlichen Orten und Städten erreicht werden. Bisher wurde das von der GTZ und anderen Organisationen im Rahmen von Trainingsmaßnahmen vermittelte, professionelle Grundwissen unzureichend umgesetzt. Andererseits muss bei der Bewertung der Ergebnisse des Vorhabens die spezifische Situation des jungen Staatswesens von Osttimor berücksichtigt werden, das seit seiner Unabhängigkeit praktisch auf allen Ebenen von Null beginnen und einen äußerst schwierigen „Nation-Building“ Prozess durchlaufen musste. Dabei handelte es sich zu Beginn des vorliegenden Programms um die Bewältigung einer Not- bzw. Krisensituation, die erst nach einer gewissen Zeit in einen nachhaltigen Entwicklungsprozess einmünden kann. Erschwerend kam die massive Abwanderung von ehemals indonesischen Fachkräften hinzu, die zu einer deutlichen Schwächung der staatlichen Institutionen führte. Weiterhin haben die Erfahrungen der letzten Jahre gezeigt, dass die Bevölkerung vor dem Hintergrund jahrzehntelange Fremdbestimmung und Bevormundung durch Indonesien („Entwicklung von oben“) wenig Bereitschaft zu partizipativen Prozessen und zur Übernahme von Eigenverantwortung zeigt.

Die Auswirkungen der Vorhaben auf die Frauen sind insbesondere in Viqueque aufgrund des gestiegenen Anschlussgrades und des damit verbundenen geringeren Zeitaufwands für die Wasserbeschaffung positiv zu werten. Angesichts eines allgemeinen Armutsanteils in den ländlichen Regionen von Osttimor von über 50%, die nun z.T. von der geschaffenen sozialen Infrastruktur profitieren, hatte das Vorhaben einen unmittelbaren Armutsbezug. Die Bevölkerung beteiligte sich an der Projektplanung und gegen Entgelt mit eigenen Arbeitsleistungen auch an den Bauarbeiten, es gelang ihr jedoch nur in sehr begrenztem Maße, Eigenverantwortung und Selbstverantwortung zu entfalten. Umwelt und Ressourcenschutz war kein wichtiges Haupt- und Nebenziel des Programms, nennenswerte Umweltwirkungen waren nicht zu beobachten.

Zusammenfassend bewerten wir die Projektwirkungen wie folgt:

- Angesichts der umfangreichen technischen, organisatorischen und finanziellen Probleme und des verschwenderischen Umgangs mit Wasser auch für Bewässerungszwecke wurde auch unter Berücksichtigung der schwierigen Rahmenbedingungen des Landes und eines entsprechend verringerten Anspruchsniveaus bezüglich üblicher Versorgungsstandards das Programmziel in Laga verfehlt. Dagegen kann das Programmziel in Viqueque unter Würdigung der besonderen Umstände und auch des sehr geringen Projektvolumens als erreicht angesehen werden. Auch wenn bislang noch keine Betriebskosten deckenden Tarife erhoben werden, erscheinen dort die Subventionierung der Betriebs- und Wartungskosten über das Staatsbudget und damit der längerfristige Betrieb auf aktuellem Niveau sichergestellt. Bei einer Gewichtung der Einzelergebnisse anhand der auf die beiden Standorte anteilig entfallenen Investitionskosten (Laga: 1/3 und Viqueque: 2/3) und der anteilig erreichten Zielgruppe (Laga: ebenfalls 1/3 und Viqueque: 2/3) beurteilen wir die Effektivität des Vorhabens als noch ausreichend (Teilbewertung: Stufe 3)
- In Laga hat sich zwar insgesamt die Wasserversorgung im Vergleich zur Ausgangssituation verbessert, ein Teil der Bevölkerung wird jedoch aufgrund des verschwenderischen Wasserverbrauchs von einflussreichen Dorfbewohnern bei der Wasserversorgung benachteiligt und erhält auch weiterhin nur sehr unregelmäßig Wasser. Demge-

genüber wird die Bevölkerung in Viqueque deutlich besser versorgt als in den anderen Distrikthauptstädten. Gesundheitswirkungen wurden mit dem Programm nicht verfolgt, angesichts der hohen Verunreinigungsgefahr des Trinkwassers im Verteilungsnetz (Schmutzeintrag ins marode Netz) dürften diesbezüglich auch keine positiven Wirkungen von dem Vorhaben für die Bevölkerung ausgehen. Das Oberziel der verbesserten Grundbedürfnisdeckung ist hingegen spürbar in Viqueque erreicht worden, weshalb wir die Relevanz und Signifikanz des Vorhabens vor dem Hintergrund des eingeschränkten Oberziels ebenfalls als noch ausreichend (Teilbewertung: Stufe 3) bewerten.

- Die spezifischen Investitionskosten pro EW liegen im Durchschnitt beider WV-Systeme bei rd. 93 EUR/EW und sind insgesamt angemessen. Die Gestehungskosten der Wasserversorgung konnten wegen fehlender Aufzeichnungen nicht ermittelt werden. In beiden WV-Systemen sind die Einnahmen aus pauschalen Nutzergebühren sehr gering und decken nur einen sehr geringen Teil der statischen Betriebskosten. In Laga kommt es wegen illegaler Wasserentnahmen und verbrauchsunabhängigen Wassergebühren zu einem verschwenderischen Wasserverbrauch (> 120 l/cd), der angesichts fehlender Kostendeckung der Tarife nicht zu rechtfertigen ist. Die Wasserverluste sind mit 41% bzw. 75% unverhältnismäßig hoch. Wir bewerten die Effizienz insgesamt als nicht mehr ausreichend (Teilbewertung: Stufe 4).

Unter Berücksichtigung der obigen Teilaspekte und im Hinblick auf den Nothilfecharakter, der die kommerzielle Leistungsfähigkeit der Betreiber und damit die Betriebskostendeckung in den Hintergrund rückte, sowie eine umfangreiche Rehabilitierung der maroden Systeme zur Verlustreduzierung nicht erlaubte, wird die entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens insgesamt als gerade noch ausreichend bewertet (Gesamtbewertung: Stufe 3).

Projektübergreifende Schlussfolgerungen

Punktuelle Nothilfe Maßnahmen sind geeignet, um krisenbedingt ausgefallene Versorgungssysteme zügig wieder herzustellen. Dabei kann es auch sinnvoll und erforderlich sein, zur Abwendung unmittelbarer Not, kurzfristig gravierende Verletzungen der sektoralen Förderkriterien (wie beispielsweise Betriebskostendeckung) hinzunehmen. Allerdings sollten während der Durchführung der Sofortmaßnahme auch Maßnahmen eingeleitet werden, die den Übergang von der Notversorgung zu einem nachhaltigen Systembetrieb unterstützen. Dies könnte beispielsweise in Form einer zweiten Projektphase unter den üblichen Förderkriterien erfolgen. Ist kein weiteres deutsches Engagement in dem Sektor geplant, sollte zumindest versucht werden, die Überführung in die Nachhaltigkeit über Geber, die längerfristig im Sektor tätig sind, einzuleiten.

Legende

| | |
|---|--|
| Entwicklungspolitisch erfolgreich: Stufen 1 bis 3 | |
| Stufe 1 | Sehr gute oder gute entwicklungspolitische Wirksamkeit |
| Stufe 2 | Zufriedenstellende entwicklungspolitische Wirksamkeit |
| Stufe 3 | Insgesamt ausreichende entwicklungspolitische Wirksamkeit |
| Entwicklungspolitisch nicht erfolgreich: Stufen 4 bis 6 | |
| Stufe 4 | Insgesamt nicht mehr ausreichende entwicklungspolitische Wirksamkeit |
| Stufe 5 | Eindeutig unzureichende entwicklungspolitische Wirksamkeit |
| Stufe 6 | Das Vorhaben ist völlig gescheitert |

Kriterien der Erfolgsbeurteilung

Bei der Bewertung der "entwicklungspolitischen Wirksamkeit" und Einordnung eines Vorhabens in die verschiedenen, weiter unten näher beschriebenen Erfolgsstufen im Rahmen der Schlussprüfung stehen folgende Grundfragen im Mittelpunkt:

- Werden die mit dem Vorhaben angestrebten **Projektziele** in ausreichendem Umfang erreicht (Frage der **Effektivität** des Projekts)?
- Werden mit dem Vorhaben in ausreichendem Maße **entwicklungspolitisch wichtige Wirkungen** erreicht (Frage der **Relevanz** und **Signifikanz** des Projekts; gemessen an der Erreichung des vorab festgelegten entwicklungspolitischen Oberziels und den Wirkungen im politischen, institutionellen, sozio-ökonomischen und –kulturellen sowie ökologischen Bereich)?
- Wurden und werden die Ziele mit einem **angemessenen Mitteleinsatz/Aufwand** erreicht und wie ist der einzel- und gesamtwirtschaftliche Beitrag zu bemessen (Frage der **Effizienz** der Projektkonzeption)?
- Soweit unerwünschte (**Neben-)Wirkungen** auftreten, sind diese hinnehmbar?

Der für die Einschätzung eines Projekts ganz zentrale Aspekt der **Nachhaltigkeit** wird von uns nicht als separate Bewertungskategorie behandelt sondern als Querschnittsthema bei allen vier Grundfragen des Projekterfolgs. Ein Vorhaben ist dann nachhaltig, wenn der Projektträger und/oder die Zielgruppe in der Lage sind, nach Beendigung der finanziellen, organisatorischen und/oder technischen Unterstützung die geschaffenen Projektanlagen über eine insgesamt wirtschaftlich angemessene Nutzungsdauer weiter zu nutzen bzw. die Projektaktivitäten eigenständig mit positiven Ergebnissen weiter zu führen.